

Erstausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Ganzjährig ..... 5 „ — fr.  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Ganzjährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Ganzjährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppel, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haassenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.:** Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garamontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 W., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Székely** bei Herrn A. Bengel, Kaufmann; in **Graz** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Slawenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kraszatz** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 176.

Hermannstadt, Montag den 2. August 1886.

102. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Für den Monat August 1 fl. — fr.  
Mit Postzusendung: 1 fl. 20 kr.  
Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Riffingen und Peterhof.

Die hochsommerrliche Besuche von Souveränen und Ministern im Rahmen des Dreikaiserbündnisses sind seit einer Reihe von Jahren zu so regelmäßig wiederkehrenden Ereignissen geworden, daß eher ihr Ausbleiben das Publicum beunruhigen würde, als daß die Wiederkehr des mit Bestimmtheit erwarteten Ereignisses besondere Aufmerksamkeit erregen sollte. Dennoch wechselt die Lage ringsum so kaleidoskopartig, daß fast in jedem Jahre die Wiederkehr solcher Besuche eine verschiedene Bedeutung gewinnt. Als vor 11 Monaten der Czar und Kaiser-König Franz Josef in Kremfier zusammentrafen, da war eine eigentliche Befriedigung nur bei den Czechen und Slowenen in Oesterreich zu verspüren, die schon eine russisch-österreichisch-ungarische Allianz mit Ausschluß Deutschlands und mit der Annäherung an Frankreich im Hintergrunde aufstauen sahen. Den Oesterreichern und namentlich den Polen war selbst die entfernte Möglichkeit einer solchen Eventualität wenig willkommen, und auch im Deutschen Reich hielt man sich eben daran, daß die vorangehenden Verhandlungen zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser-König Franz Josef, sowie zwischen ihren Ministern deutlich die Fortdauer der Harmonie zwischen den drei Mächten bewiesen. Aber schon der Gedanke, daß Rußland mindestens mit wieder gleicher Intimität zu dem Zweikaiserbündnis hinzutreten sei, war allen Deutsch-Oesterreichern und Ungarn unheimlich, da sie sich bisher an den Ausspruch gehalten hatten, es sei unmöglich, daß zu dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse ein dritter Factor mit derselben Innigkeit hinzutrete. Heute nach Jahresfrist liegen die Dinge wieder ganz anders.

Der Besuch des Grafen Kalnohy bei dem Fürsten Bismarck in Riffingen erweckt kaum größere Aufmerksamkeit, als die nunmehr sichere Erwartung, daß auch Herr von Giers später, nach Abreise des österreichisch-ungarischen Ministers, dort bei dem Kanzler eintreffen wird, und namentlich als die Reise des Erzherzogs Karl Ludwig nach Peterhof zum Czaren. Daß die Intimität zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland fortwähret, ist zu selbstverständlich, als daß ein neues Symptom derselben große Freude erwecken sollte. Gerade das Verhältnis der beiden andern Kaiserreiche zu Rußland aber ist durch die längsten Ereignisse auf der Balkanhalbinsel so arg in's Schwanken geraten, daß man ganz anders, wie im August 1885, jedes greifbare Zeichen für die Wiederannäherung des Czaren an seine beiden Nachbarn mit besonderer Genauigkeit hinuntersieht. Der Erzherzog ist der dritte — seit dem Tode Maximilians der zweite Bruder des Kaisers Franz Josef — und bisher allerdings noch niemals zu diplomatischen Missionen verwendet worden; nur in der inneren Politik Oesterreichs hat er seine stark ultramontane Gesinnung zweimal markirt. Im Jahre 1861 mußte ihn Schmerling von der Statthaltertschaft in Tirol entfernen, weil er dort in feindseligster Weise mit den Clericalen gegen die Februarverfassung Front machte. Dann wieder 1875 war seine Persönlichkeit schuld daran, daß der sogenannte Alfonsopectakel in Graz einen so fürchterlich gefährlichen Charakter annahm. Karl Ludwig ist nämlich

durch seine dritte Gemahlin, eine Tochter Don Miguels von Portugal, mit Alfonso, dem Bruder des spanischen Präidenten, verschwägert. Als Alfonso nun mit seiner Gemahlin, von Spanien aus stiebriessig wegen Mordverbrechen verfolgt, in Graz ankam, bereiteten ihm und seiner Gattin die Bevölkerung und die Studenten Ragenmühen und Straßenscandale. Diese Streiche nahm man in Wien über an, als sie wohl verdienten, weil der Hof sich um des Erzherzogs Karl Ludwig willen in den Personen Alfonso's und der Donna Blanca beleidigt fühlte. Der ganze Scandal, der dem Kaiser Franz Josef bei seiner gleichzeitigen Rückkehr von seiner dalmatinischen Reise zu heftigen Reprimanden auf dem Bahnhof an Statthalter und Bürgermeister Anlaß gab, bildete einen der Nügel zum Sturz des Ministeriums Auersperg, das jetzt vollends in Ungnade gefallen war.

Soweit gehen die politischen Antecedenzen Karl Ludwigs. Seine Ansichten über die auswärtige Politik kennen wir nicht. Wenn er aber erst den deutschen Kronprinzen in Potsdam besucht und dann vom Kaiser Alexander nach Peterhof eingeladen wird, so sind das doch offenbar keine bloßen Familienbesuche, sondern Reisen mit diplomatischem Hintergrunde. Ganz gewiß sind durch die bulgarische Erhebung und durch die Erklärung des Czaren, welche die Freiheitsstellung Batums aufgehoben hat, zwei gewaltige Köcher in den Berliner Vertrag gerissen, der doch nun einmal seit acht Jahren die Grundlage aller europäischen Verhältnisse bildet. Die Beziehungen Rußlands zu den übrigen Vertragsmächten und namentlich auch zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben dadurch einen gewaltigen Miß erhalten; und eine Zeit lang schien es sogar, als ob man in Petersburg nahe daran sei, die große orientalische Frage wieder aufzurollen. Es waren bloß Gerüchte, aber doch sehr ernsthafte Gerüchte, daß Herr von Giers in Bukarest über den Durchzug russischer Truppen nach Bulgarien verhandeln lasse, während gleichzeitig Agenten des Czaren in Konstantinopel wie in der Sobranje von Sofia alle Hebel ansetzten, um die Stellung des Fürsten Alexander zu erschüttern.

Dem gegenüber stand die gut verbürgte Erklärung Oesterreichs, daß eine neue Occupation Bulgariens durch russische Truppen in Wien als Kriegszustand betrachtet würde. Die Sache gewann ein um so häßlicheres Gesicht, als die Intriquen der russenfreundlichen Anhänger Batums in der Sobranje von Sofia durchaus nicht auf ganz reinigen Boden fielen, und als in Belgrad sich eine Stimmung mehr und mehr geltend machte, die ganz geeignet war, die Verwirrung noch zu vermehren, so daß Rußland hoffen durfte, im Trüben zu fischen. Bei der Eröffnung der Stupskina in Niß hat König Milan dem Wirrwarr noch die Krone aufgesetzt, indem er in seiner Thronrede unverhoren erklärte, Serbien sei nur zurückgewichen und habe nur Frieden mit Bulgarien geschlossen, weil ihm die Mächte in den Arm gefallen seien, betrachte aber übrigens seine Stellung zum Fürstentum als durch den Bukarester Vertrag nicht verändert und sei nach wie vor entschlossen, über die Wahrung des Gleichgewichts nördlich vom Balkan im Sinne des Berliner Friedens zu wachen.

Das ist eine Ueberhebung und eine Verdrehung der Thatsachen; es ist aber auch eine Undankbarkeit gegen Oesterreich-Ungarn, da Milan es einzig und allein der Mission Kedenhüllers zu verdanken hat, wenn er heute noch auf dem Throne sitzt, den ihm nur die Drohung erhalten hat, daß die bulgarischen Truppen bei weiterem Vorrücken auf österreichisch-ungarische Regimenter stoßen würden. Aber die Stärke der Opposition in der Stupskina und die Oesterreich-Ungarn feindselige Stimmung des serbischen Volkes haben dem König Milan solche Worte zwingend in den Mund gelegt. Er konnte nicht anders. Allein, wenn auch die Zustimmung Serbiens an sich wenig auf sich hat, so wirkt doch die Erklärung Milans, daß er und sein Volk jeden Augenblick bereit sind, mit Bulgarien wieder von vorn anzubinden, für den Bestand des europäischen Friedens höchst beunruhigend, wenn man in

Petersburg geneigt ist, die bulgarische Angelegenheit acut zuzuspitzen, selbst auf die Gefahr hin, eine neue Phase der großen Orientfrage in Scene zu setzen.

Die Reise des Herrn von Giers nach Riffingen, die so lange schon angekündigt war, aber immer wieder und wieder verschoben wurde, sowie die gleichzeitig erfolgte Einladung des Erzherzogs Karl Ludwig nach Peterhof scheinen zu beweisen, daß diese Gefahr jetzt vorläufig beseitigt ist. Der Czar hat es einstweilen verschmäht, den Zetteleien Boulanger's und wohl auch Freycinet's ein williges Ohr zu leihen, und hat sich überzeugt, daß die Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland ihm doch mehr einträgt, als unsichere Vorspiegelungen der französischen Republik. Er hat Batum als Pflaster auf die bulgarische Wunde legen können, und das in eben dem Augenblicke, wo der russenfreundliche Gladstone in England von der Bildfläche verschwunden, um Salisbury Platz zu machen, an dem die Türkei denn doch eine etwas stärkere Rückendeckung bei ihrem Einspruch gegen die Streichung des Artikels 59 im Berliner Frieden haben würde, als an seinem Vorgänger. Jetzt kommt Salisbury zu spät, der Czar hat neuerdings eingeschrieben, daß er mit dem Drei-Kaiser-Bündnis besser fährt, als mit abenteuerlichen Allianzwerbungen; und auch Oesterreich-Ungarn wie Deutschland sind wohl nicht darüber im Zweifel, daß sie an Rußland, trotz aller seiner bulgarischen Gelüste, immer noch einen wirksameren Bundesgenossen besitzen, als selbst an England unter einem Tory-Ministerium, das wohl hohe Worte gegen Rußland machen kann, aber doch mit der irischen Frage viel zu viel zu thun hat, um als Alliirter bei continentalen Handeln ernsthaft in Betracht zu kommen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. August.

Noch immer stehen die Ministerreisen im politischen Vordergrund. Graf Kálnoky, welcher Samstag von Riffingen abgereist ist, langte, wie schon gemeldet worden, am 27. v. in Wien an. Er hat sich zwei Tage in Nürnberg aufgehalten. Im Laufe der nächsten Woche wird sich der Minister des Aeußern an das Hoflager nach Jßl begeben. — Wie die Münchener „N. Nachr.“ melden, wird Fürst Bismarck auf seiner Reise nach Gastein in München einen Aufenthalt von einem oder anderthalb Tagen nehmen, um mit dem Prinz-Regenten zu conferiren. — Beachtenswerth ist ferner, daß der französische Botschafter am Berliner Hofe, Courcel, auf besonderen Wunsch Freycinet's am 29. Juli nach Berlin zurückkehrte, also zu einer Zeit, wo alle leitenden und maßgebenden Persönlichkeiten fern von Berlin sind und im politischen Leben der Reichshauptstadt die übliche Sommerruhe herrscht. Man glaubt, französischerseits liege das Bedürfnis vor, wegen einzelner Fragen mit dem Berliner auswärtigen Amte unmittelbare Fühlung zu gewinnen, hauptsächlich betreffs des Streites zwischen Frankreich und der Kongo-Regierung, vielleicht auch der neuen Hebriden wegen, deren Annexion durch Frankreich Deutschland zustimmt, während England dagegen protestirt.

Aus Tunis wird geschrieben: Die schon oft aufgetauchten Gerüchte der Neubesetzung des ersten Ministerpostens in Tunis werden sich in nächster Zeit bewahrheiten; die von Pariser Blättern gebrachte Meldung, Ministerpräsident Cambon werde den Botschafterposten in Konstantinopel erhalten, dürfte gewiß schon bekannt sein. Herr Cambon hat es nicht verstanden, die Sympathien der Tuniser sich zu erwerben. Fast immer hatte er ärgerliche Streitigkeiten, und nicht am seltensten mit seinen eigenen Landesleuten. Viele unfaubere Dinge werden seiner Verwaltung nachgesagt. Manches mag erfunden, Manches übertrieben sein; doch einige Sachen würde Herr Cambon sicherlich selbst nicht gern

## Fenilleton.

### Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn.  
(51. Fortsetzung.)

Es war also Wahrheit an dem Ganzen; wenn er auch nicht mit eigener Hand Leonard gemordet hatte, — denn an eine solche Schuld des Mannes den sie liebte, zu glauben, widerstritt all' ihrem Empfinden, — so war er doch Zeuge des ganzen Vorfalles gewesen. Weßhalb hatte er das in Buon Retiro nicht gestanden? Weßhalb hatte er es verschwiegen, wenn nicht durch seine Zunge gelähmt?

Darum hatte Eugene gesagt, sie vor allen Anderen hätte Grund, Karl Hargrave zu meiden?

Karl Hargrave, den einzigen Mann, welchen sie jemals geliebt hatte! Konnte es sein? Es dünkte sie gar so unwahrscheinlich und doch süßte Sidonie, daß Wahrheit daran sein mußte.

„Ich muß Eugene sehen; ich muß wissen, welche die Beweise sind, von denen er spricht!“ sagte sich das junge Mädchen endlich nach kurzem Ueberlegen.

Sich einige Minuten lang sammelnd, klingelte sie nach Zuliette.

„Welchen Sie dem Herrn Grafen,“ sagte sie, als dieselbe bei ihr eintrat, „daß ich bereit bin, ihn zu empfangen, aber allein,“ sprach sie mit vollständig wiedererlangter äußerer Ruhe zu der Dienerin und diese entfernte sich, um gleich darauf mit dem Bescheid zurückzukehren, der Herr Graf erwarte Mademoiselle im Salon.

Sich gewaltsam beherrschend, begab sich das junge Mädchen nach dem Salon. Der Graf stand vor dem Kamin, in welchem ein helles Feuer prasselte. Er blickte finstler drein, trachtete aber sichtlich, sein Antlitz in freundlichere Falten zu legen, als Sidonie eintrat. Er kam ihr entgegen, bot ihr einen Sessel und kehrte dann nach seinem früheren Platz zurück.

„Ich danke Dir, daß Du mir diese Unterredung gewährt hast.“ sprach er ernst; „doch beklage ich, zu sehen, wie sehr die Vorfälle des heutigen Morgens Dich aufgeregt haben.“

„Kann Dich das wundern?“ fragte sie kalt. „Ich habe da Lüge und Falschheit gefunden, wo ich an Wahrheit und ehrliches Wollen glaubte. Doch reden wir nicht weiter davon! Du hast heute Morgen eine entsetzliche Anklage ausgesprochen, Eugene, eine Anklage, die sich gegen Lord Hargrave richtete!“

„Und welche er nicht ableugnen konnte!“ wendete der Graf ein. „Vielleicht würde er dies aber trotzdem versucht haben, wenn er nicht wüßte, daß sich Beweise seiner Schuld beibringen lassen.“

Sidonie preßte die Hände frampfhaft in einander; ihre Stimme aber klang ruhig, als sie entgegnete:

„Du sagtest mir bereits, daß Du die Beweise in Händen habest; ich bin gekommen, um von denselben Einsicht zu nehmen.“

„Weil Du meinen Worten keinen Glauben schenkst?“

Sie blickte ihn unermüdet an, als sie entgegnete:

„Nimmst Dich das Wunder, Eugene?“

Er zuckte die Achseln.

„Vielleicht nicht, doch, Deinen überaus peinlichen Gerechtigkeitsfanatismus, bin ich überzeugt, daß Du nach Ablauf unseres Gesprächs dieser Mißtrauen nicht mehr begeh wirst!“

Sie erwiderte keine Silbe und er entnahm ein zusammengefaltetes Blatt Papier seiner Brusttasche, reichte ihr dasselbe hin und wies mit dem Finger nach einer mit Rothtinte angezeichneten Stelle.

„Ich dachte, das sollte Dir ein hinreichender Beweis sein, Sidonie!“ sprach er ernst.

Sie griff hastig nach dem Papier, fragte aber, kaum nachdem sie es gelesen, mit plötzlich wiedererlangter Ruhe:

„Weßhalb, wenn das, was hier zu lesen steht, wahr ist, hast Du uns, hast Du mir und Papa nicht gesagt, daß unser geliebter Leon...“

Sie mußte schluchzend abbrechen; ihr Haupt sank auf ihre Hände nieder.

„Nicht durch eigene Hand gefallen ist?“ vollendete er anstatt ihrer den Satz. „In der Erregung des Augenblicks, wissend, wach, ein fürchterlicher Schlag es dem Onkel sei, dachte ich, er würde diese Täuschung weniger hart empfinden, als die Wahrheit, daß Leonard schmachlich gemordet, daß nach aller menschlichen Voraussicht eben er, der ihn getödtet, frei war und sein Dasein genoß. So wiederholte ich, was allortorts gesagt wurde, ahnungslos, daß ein böses Geschick den Verbrecher, welcher die That begangen, unter das Dach des Mannes führen würde, dem er seinen einzigen Sohn geraubt!“

Sidonie rang mühsam nach Athem, zum zweiten Male griff sie nach dem verhängnisvollen Blatt; es war jenes Journal, welches Karl Hargrave damals, im ersten Moment der allgemeinen Enttäuschung, der That positiv beschuldigt hatte. Ihre Aufregung beherrschend, las Sidonie den ganzen Artikel bis zu Ende. Dann erst brach sie in einen heißen Thränenstrom aus.

„O, Leonard, Leonard, mein armer Bruder!“ schluchzte sie.

Er ließ sie eine Zeit lang gewähren, dann sprach er in dem ihm eigenen, geminnenden Ton:

„Sidonie, siehst Du noch immer keine Milderungsgründe für meine vermeintliche Falschheit? Begreifst Du noch immer nicht, daß Das, was ich gethan, zu Deinem Besten geschah? Daß ich Dich von einem Unwürdigen trennen wollte, ohne daß Du zu erfahren brauchtest, wie tragisch er in Dein junges Leben eingegriffen? Sidonie, Du solltest mir endlich Gerechtigkeit widerfahren lassen!“

Eine Weile war sie unfähig, ihm zu antworten; dann stammelte sie, sich erhebend:

„Gib mir Zeit! Ich kann jetzt über Nichts entscheiden!“

„Du glaubst mir aber?“

„Kann ich zweifeln?“ fragte sie, voll Bitterkeit auf die Zeitung weisend und dann vollkommen entnervt das Gemach verlassend.

„Nun, wie sieht es?“ fragte Frau von Verdier, unmittelbar nach Sidonie's Fortgang das Zimmer betretend.

an das Licht der Öffentlichkeit gezogen sehen. Im Ganzen dürfte er selber mit einem Wechsel seiner Stellung durchaus nicht unzufrieden sein. Mit der obersten Militärbefehls im Lande hatte er, wie ja allgemein bekannt ist, unerschütterlich geblieben; vor Allem mit dem jetzigen Kriegsminister Franzensfeld, dem General Boulanger, welcher vor der Uebernahme des Ministerpostens ebenfalls bekanntlich Commandeur der Occupationarmee in Tunis war, lebte Herr Cambon stets in gespanntem Verhältnis. Er beanspruchte eine völlige Unterordnung der Militärverwaltung unter sein Amt, während in der That das Amt des Commandeurs der ungarischen Truppen ganz unabhängig von dem des Residenten ist. Die Bevölkerung stand immer auf Seiten des Generals Boulanger, welcher überhaupt hier ein gutes Andenken hinterlassen hat. Er zeigte sich hier als energischer Officier, als gerecht und billig denkender Beamter. Von seinem chauvinistischen Deutschenhaß war hier nichts zu merken. Seine Soirées waren die glänzendsten der Stadt; seine Salons öffneten sich den Deutschen ebenso wie anderen Staatsangehörigen; ja, er liebte es, die deutschen Damen vor anderen auszuzeichnen. Möglicherweise der völlige Umschlag seiner Gesinnung auf Populärtheater zurückzuführen ist.

Die Londoner „Daily News“ veröffentlichten aus dem Notizbuch eines Officiers, der sich in Tiflis aufhalten, Äußerungen hoher russischer Officiere über die Stimmung russischer Militärkreise. Die betreffenden russischen Officiere drücken ihre Meinung dahin aus, daß der Krieg mit England der Krieg mit Oesterreich-Ungarn vorangehen müsse. Sie gebrauchten allerlei Schimpfwörter gegen Oesterreich-Ungarn, welche den unvermeidlichen Krieg mit Oesterreich-Ungarn verjögere. Würde Oesterreich nicht sein, so erklärte Fürst Donduloff-Korjatoff, so würden unsere Kosaken schon heute im Wiener Prater stehen. Vicegouverneur General Scheremleff bemerkte, es würde viel davon abhängen, welche Haltung die Polen und Kroaten beobachten werden. Auf Oesterreichs Unterstützung nehe Rußland nicht an, und was Oesterreich-Ungarn und Deutschland betrifft, so seien dieselben nicht zu fürchten, weder einzeln, noch vereinigt. Deutschland gegenüber werde man sich in der Defensive verhalten und die activen Operationen auf die Donaulinie beschränken. — An die Wahrhaftigkeit dieser Berichte glauben wir gerne, auch die russischen Generale, welche fern vom Caucasus garnisoniert sind, machen aus ihrer Neigung zum Spazierwege nach Wien kein Hehl. Wenn nur nicht auf dem Wege unsere gemeinsame Arme, die Honvéds und die Landwehr liegen würden! Vor den Jungen Derer, deren Säbel vor Pleona gebrochen sind, fürchten sich einmal unsere Jungen nicht.

Die russische Regierung beabsichtigt, das Mittelmeergeschwader ihrer Kriegesflotte bis auf zwei oder drei kleinere Kriegsschiffe aus Espiranturückzuführen auszulösen. Der bisherige Commandant desselben, Vice-Admiral Kasnakoff, soll einen wichtigen Posten im Schwarzen Meer erhalten.

Die serbische radicale Partei hat in der letzten Zeit einige Fortschritte auf dem Wege der Regierungsfähigkeit gemacht. Sie hatte es verstanden, den ihr von den Liberalen empfohlenen Austritt aus der Skupstina zu vollziehen, sie hat die Frage der Eidesleistung in verfassungsmäßigem Sinne beantwortet und sie betheiligte sich in loyaler Weise an der gesetzgeberischen Thätigkeit der Skupstina. Wenn es auch unrichtig ist, daß Herr Garaschanin nach Schluß der Skupstina-Session zwei Mitglieder der radicalen Partei in das Cabinet aufzunehmen beabsichtigte, so ist denn doch die Möglichkeit eines Coalition-Ministeriums in späterer Zeit nicht ausgeschlossen, da das gegenwärtige Programm der Radicals sich in vielen Punkten demjenigen der Fortschrittspartei nähert. — Die Meldung, daß Graf Bray beabsichtigt, die Verwaltung der Annahme der von der Berliner Handelsgesellschaft mit der serbischen Regierung abgeschlossenen finanziellen Transaction bei der Skupstina sich nach Niß abgeben werde, ist absolut unbegründet. Ein Auszug des deutschen Gesandten nach Niß ist zwar nicht ausgeschlossen, keineswegs aber hat er den angegebenen Zweck. — Aus Bulgarien gelangen nach Niß zahlreiche Beschwerden über harte und ungerechte Behandlung der dort ansässigen serbischen Untertanen seitens der bulgarischen Behörden.

**Leopold's I. Regierung in Ungarn, 1658—1702.**

Von David Anghyal.  
(Fortsetzung.)

Apaffy schrieb seine erwähnte Aufforderung im Jahre 1663, als der türkische Krieg schon ausgebrochen war, welcher dann nach dem Siege von St. Gotthard im Herbst des Jahres 1664 mit dem Frieden von Vasvár endete. Das über diesen Frieden gesprochene verdamnende Urtheil der Geschichtsschreiber versuchte in neuerer Zeit Major Angeli in einer in Folge der darin enthaltenen archivarischen Mittheilungen sehr lehrreichen Studie zu widerlegen. \*) Doch merkt man dieser Studie an, daß sie ihre mehr oder weniger stichhaltigen Argumente zur Vertheidigung einer à priori gebildeten Anschauung gruppiert. Die wichtigsten Argumente derselben lauten dahin, daß die Geschichtsschreiber gewöhnlich hinweggelassen über den Zeitraum, der zwischen dem Siege und dem Friedensschluß verfloß, und doch stellte sich während dieser

\*) Der Friede von Vasvár. Mittheilungen des k. k. Kriegs-Archivs, II. Jahrgang, 1873.

„Besser, als ich dachte!“ versetzte der Graf. „Wenn der Pfarrer morgen kommt, wird er das Seine dazu beitragen, um sie zu überreden! Fürchten Sie Nichts, schöne Frau! Ihr Geld ist Ihnen gesichert.“ fügte er mit einem spottenden Achseln bei.

„Sie gesehen zu, daß es klug gehandelt war, daß ich Sie benachrichtigen ließ?“

Sidonie hatte unterdessen ihr Zimmer erreicht und stürzte mit gerungenen Händen in demselben auf und nieder.

„Es ist wahr, Alles wahr!“ wehklagte sie. „Ich bin von Feinden umgeben, ich sinte überall nur Lüge und Heuchelei. O, ich kann es nicht ertragen! Ich kann nicht in diesem unfeligen Hause bleiben! Doch eben so wenig kann ich Karl Horgarade näher treten. Aber ich fürchte Eugenie! Seine Blicke, seine leiseste Berührung lassen mich zusammenzittern! O, wann ich nur zu Nannette kommen könnte! Wenn ich nur einer einzigen Seele Vertrauen schenken dürfte!“

Ein leises Pochen an die Thür ließ sie im selben Augenblick fast zusammensinken. Fortdend stand sie minutenlang noch, um dann erst zu öffnen. Ihr bedeutend, zu schweigen, trat Pamela in das Gemach und schloß eilig hinter sich ab.

„Sie reden unten leibhaftig mit einander,“ berichtete das Mädchen. „Ich habe Ihnen Nachrichten zu bringen, wichtige Nachrichten. Ich weiß jetzt, daß Sie den Grafen nicht lieben, und Sie werden ihn noch mehr verabscheuen nach Dem, was ich Ihnen zu sagen habe! Ja, Sie sollen Alles wissen, nur muß ich sehr rasch sein, man darf mich hier nicht finden!“

Eine halbe Stunde später öffnete Sidonie abermals die Thür; ehe sie es aber that, hatte sie Pamela mit Wärme umarmt und dabei geflüstert: „Liebe Pamela, meine treue Freundin, ich werde nie, nie vergessen, was Sie für mich thun! Wir werden uns wiedersehen!“ Pamela gab die Lieblosung voller Herzlichkeit zurück und schlich dann leise von dannen.

zwei Monate heraus, daß der Sieg keine strategischen Folgen hatte, da man ihn nicht ausnützen konnte; daß ferner die schwere Situation den Frieden erheischte und daß endlich die Bedingungen zwar keine glänzenden waren, doch in Anbetracht der Verhältnisse in keinem ungünstigen Lichte erschienen. Wenn wir auch vorläufig die Wichtigkeit dieser Anschauungen anerkennen, müssen wir dennoch die Frage stellen, wer denn eigentlich jene Verhältnisse hervorgerufen hat, welche die Wirkungen eines unerwarteten und glänzenden Sieges paralysirten, die Bedingungen von Vasvár als wünschenswerthe erscheinen ließen? Hat dies nicht die Regierung gethan, deren Politik vom Anfange der siebenbürgischen Wirren bis zur Ratification des Friedens eine ununterbrochene Kette von Fehlern war? In dieser Politik kam der fatale Gedanke zur Geltung, daß man die Kraft des Reiches im Hinblick auf die weltlichen Verwicklungen schonen müsse; doch was die Interessen und die Würde des ungarischen Königreichs anbelangt, so mußte man zu ihrer Vertheidigung bedeutende Anstrengungen nur in dem Falle machen, wenn sie sich zufällig mit den Interessen und der Würde des kaiserlichen Hauses deckten. So forderte der böhsche Ehrgeiz nicht unbedingt die Errichtung Großwardens, doch mußte in die Sabotier und Szathmárer Festungen des Kálcsy unbedingt deutsche Besatzung gelangen, was zwar später den Türken von Großwarden nicht verhinderte, auch diese Comitats unter seine Vormáchtigkeit zu bringen, doch blieben wenigstens die Festungen im Besitze des Besizers der Christenheit. Anfangs gefiel dem Türken gar nicht, daß die Erbshäuser seines Vassallen in fremde Hände gelangt; doch da er sah, daß Suchs auf seinen Vorheren ausruhen will, so verrietherte er seine traurige Arbeit weiter. — Siebenbürgen gegen die Willkür der Barbaren zu schützen, war ebenfalls außer dem Kreise der kaiserlichen Interessen gelegen; doch einen verlässlichen Verbündeten auf dem Throne Siebenbürgens zu haben, dies Ziel anzustreben schien schon der Mühe werth. Doch was geschieht, wenn der Türke die dem Fürsten Kemény geschickten Hilfstruppen zurückdrängt und in das Gebiet des Kaisers eindringt? Was geschieht, wenn die Aufgabe Montecuccoli's gelingt, und der Türke in kurzer Zeit mit aller Kraft dahin strebt, das Kemény vertrieben und sein Verbündeter bestraft werde? Allen Eventualitäten wollte die Regierung dadurch ausweichen, daß sie gleichzeitig mit der Aushebung der Truppen an die Pforte befristete Boten schickte. \*) Zum guten Glück der Regierung verweidete der türkische Anführer den Zusammenstoß ganz so wie sein Gegner, und aus der ganzen Unternehmung hatte der Kaiser nur den einen Gewinn, daß er den Türken nutzlos gereizt hatte. Doch die Ambitionen des Hofes ruhten noch nicht. In dem verfloffenen Jahre erhielten einige siebenbürgische Festungen deutsche Besatzungen, welche auch damals nicht auszogen, als Apaffy zum Fürsten ernannt wurde, da die Regierung einen abenteuerlichen Plan mit ihnen vorhatte. Die Parteilager Kemény's nämlich wollten auch nach seinem Tode vom Kaiser nicht abfallen, an den sie die Bitte richteten, er möge die Besatzungen nicht abziehen lassen und den Krieg erneuern. Der Hof wollte den zweiten Theil dieser Bitte nicht erfüllen, aber den Festungen war er durchaus nicht geneigt zu entsagen. Nun wurde Szentgyörgyi, der Bischof von Waigen, nach Siebenbürgen geschickt zum Scheine mit der Mission, daß er die Uebergabe der Festungen überwache, aber in der Wirklichkeit zu dem Zwecke, sowohl die Commandanten der Festungen, als die Parteilager des Kaisers zum Ausdauern zu ermuntern und die Festungen nur im äußersten Nothfalle zu übergeben. Als der Türke den Befehlenden zur Erfüllung seiner Mission aufforderte, bekannte dieser offen, daß er nicht beauftragt sei, die Festungen zu übergeben. Kucuk Memhet, der den Auftrag hatte, Klausenburg für Apaffy zu erobern, ahnte dieses, ließ den armen Szentgyörgyi wie einen ertrappten Spion nach Temesvár schicken und zog sich dann vor dem nach Klausenburg vorrückenden General Schneidau zurück.

Die Affaire des Szentgyörgyi und der Festungen hatte einen Einfluß auf die fortwährend dauernden Friedensverhandlungen, da sie der Ansicht Zsmail's, des Paschas von Ofen, ein neues Gewicht verlieh, welcher unter den Paschas der beständige Feind des Friedens war. Es war ja natürlich, daß nicht alle türkischen Staatsmänner den Krieg wünschten, da es doch der Mühe werth schien, ob es nicht rascher sei, statt des ungewissen Krieges den vom Kaiser angebotenen Frieden anzunehmen, welcher die wichtigsten Wünsche der Pforte erfüllte. Doch die Haltung des Hofes zwang den Türken zum Kriege, da die Pforte gewiß mit Befremden wahrnehmen mußte, daß die österreichische Regierung trotz ihrer fortwährenden Provocationen fortwährend den Frieden verlangte. In diesem Vorgange erblickte sie eine solche Verknüpfung von Schlaueit und Schwachheit, welche theils ihren Stolz verletzte, theils den Krieg in ihren Augen als verhältnismäßig leicht und erfolgreich erscheinen ließ. Darum heuchelte der Großvezir Geneigtheit zum Frieden und täuschte die Regierung dergestalt, daß sie den Präsenzstand der Regimenter herabsetzte und im Anfange des Jahres 1663 vier deutsche Regimenter dem Könige von Spanien überhändte. Nun dachte man die Verwirrung, als Ende April 1663 zuerst die ungewöhnliche Nachricht von den wahren Absichten des Türken eintraf. Diese Verwirrung nun und dieser Mangel an Vorbereitungen im entscheidenden Momente, welche die natürlichen Folgen der Regierungspolitik waren, hatten sie keinen Einfluß auf den ganzen Feldzug, und Alles bei Seite gelegt, waren nicht sie die Ursachen der Unthätigkeit nach dem Siege von

\*) A. Priorato I. von 741 pp. und Molin's Bericht.

Es war um acht Uhr Abends, als der Graf de Montebis und Frau von Verdier im Salon der Letztern, eifrig plaudernd, bei einander saßen. Die Dame des Hauses war eine halbe Stunde früher an Sidonie's Thür gewesen, hatte dieselbe aber abgesehen gefunden und auf mehrmaliges Pochen in schlaftrunkenem Tone von dem Mädchen den Bescheid erhalten, sie habe Kopfschmerz und wolle deshalb vor dem folgenden Morgen nicht gestört sein.

Tiefe Stille herrschte im Hause. Das Ohr an's Schlüsselloch gelegt, stand Pamela lauschend vor der Salonthür.

Jetzt mochte sie mit der Hand ein Zeichen und gleich darauf huschte Sidonie in Hut und Mantel über die Treppe herab.

Pamela richtete sich eine Sekunde lang empor.

„Sie fürchten Nichts?“ fragte sie Sidonie.

„Ich fürchte Nichts, Pamela, als dieses Haus und ihn!“ war die ebenfalls im Flüsterton gegebene Erwiderung.

„Dann gehen Sie. Hören Sie nicht; das helle Licht des Mondes wird Ihnen das Geleit geben!“

Minutenlang lagen sich Beide einander in den Armen; dann übernahm Pamela wieder die Horcherrolle und Sidonie schlich von dannen.

Ihre vor Aufregung bebenden Hände öffneten die große Hausthür des alten Gebäudes, leise, behutsam um sie eben so zu schließen. Im nächsten Moment wehte die frisch' Nachtluft sie an. Ein tiefer Athemzug hob Sidonie's Brust, dann eilte sie hastig davon. Noch einmal warf sie, nachdem sie einige Zeit rüftig vorwärts geschritten, den Blick zurück. Duster wie ein riesiger Coloss ragte Schloß Leiret-la-Velle aus der Nacht empor. Schnell wandte sie sich wieder ab, um ihren Weg fortzusetzen, ihren Weg zur Freiheit, in eine unbekannte Welt, in der sie Niemand liebte, in der sie eine Fremde war unter Fremden. . . .

(Fortsetzung folgt.)

St. Gotthard? Denn der Feldherr ist nicht verantwortlich dafür, daß er seinen Sieg nicht ausnützen konnte. Montecuccoli hat ja selbst die Fortsetzung der Operationen gewünscht; nur mußte er mit Hindernissen kämpfen, welche meistens durch den Mangel an Lebensmitteln und an Fourage hervorgerufen waren. Montecuccoli tadelt scharfer, als alle ungarischen Historiker, die Minister, welche zur Schande der Welt für die Erfordernisse eines so wichtigen Krieges, und der so leicht vorherzusehen war, nicht zur gehörigen Zeit vorgezogen hatten. \*)

(Fortsetzung folgt.)

**Außerordentliche General-Versammlung des Hermannstädter Municipal-Ausschusses.**

Hermannstadt, 31. Juli.

In Abwesenheit des am Erscheinen verhinderten Obergespan Graf Andreas Bethlen eröffnete Vicegespan Gustav Thalmann die heutige außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Municipal-Ausschusses, zu welcher sich außer dem Beamtencorps am 22 Mitglieder und 6 Zuhörer eingefunden hatten, um 10 Uhr Vormittags.

Vorher wurden die functionirten Gesekartikel 21, 22 und 23 vom Jahre 1886 als kundgemacht erklärt.

Die Durchführungsvorordnung des Ministers des Innern beauftragt des neuen Municipalgesetzes wird zur Kenntniß genommen und zur Verfassung der durch dieses vorgeschriebenen Statute ein Fünfer-Commissio zu bestellen beschlossen, und zwar mit der Beizung, in das Statut über die Geschäftsordnung die Bestimmung aufzunehmen, daß im Falle der Veränderung des Obergespan's, Vicegespan's und Obernotárs der Waizenamts-Präsident den Vorsitz in der Generalversammlung zu führen habe, ferner in jedem Monate Mai und October eine ordentliche Generalversammlung einzuberufen sei.

Auf Grund des § 48 des neuen Gesetzes hören die Gemeindebeamten Nikolaus Ciugudean, Josef Binder, Josef Drotless, J. Georg Göbel, Jahn (aus Hammerdorf), Wilhelm v. Hochmeister, Albert Neugeboren, Johann Pilo, Julius Sigerus und Nikolaus Pentiu auf, Mitglieder des ständigen Ausschusses zu sein, und werden an deren Stelle Dr. Wilhelm Bruckner, Karl v. Hannenheim, Moriz Guiti, Johann Georg Keil, Karl Gebel, Ludwig Reiffenberger, Michael Fuß (Prediger in Großheuern), Alexander Lebu, Dr. Majer (Erzpriester in Szelysye) und Johann Popescu (Erzpriester in Hermannstadt) acclamirt.

Zu Mitgliedern des oberwähnten Fünfer-Ausschusses werden Arz, Julius Sigerus, Cornel Tobias, Pfarrer Drenndi und Dr. Aurel Brote erwählt.

Die Durchführungsvorordnung des Ministers des Innern betreffs des neuen Gemeindegesetzes wird zur Kenntniß genommen und zur Durchführung dem Vicegespan abgetreten, desgleichen der Erlaß desselben Ministers betreffs das neue Gesetz über das Verfahren in Disciplinarfällen gegen die Comitatsbeamten und das Hilfspersonale, ebenso der Erlaß des Ministers des Innern betreffs Genehmigung des Gemein-denotárs-Pensionsstatuts.

Der Beschluß der Gemeinde Langendorf wegen Kaufes einiger Grundstücke, dann jener der Gemeinden Nuclet, Eulenbach und Ziegenhal wegen Feststellung der Besoldung der Gemeinde-Hebamme wird genehmigt, dagegen der Beschluß der Gemeinden Glimboka und Kornezal in derselben Angelegenheit, sowie der Beschluß der Gemeinde Ober-Pian über ein Statut betreffs Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband, zur Ergänzung zurückgegeben, ferner werden die Beschlüsse der Gemeinden Rakova, Sebeslly, Szabolcs wegen Bezeichnung der vorjährigen Mehraufgaben durch Umlage, der Gemeinde Langendorf wegen Ankaufs zweier Wiesen, das Gesuch um Genehmigung einer von der Gemeinde Hammerdorf ausgetheilten Lösungs-Umtung bewilligt, — der Recurs des gr.-or. Pfarrers gegen den Beschluß der Gemeinde Dobring betreffs Grund für den gr.-or. Pfarrhofbau abgewiesen, der Beschluß der Gemeinde Neuzen wegen Abschreibung alter Activirückstände genehmigt, die Verufung gegen die Beschlüsse der Marmaroser Comitats-Vertretung zur Kenntniß genommen, dem Gesuche der Paraschiva Angyel aus Hofschel, dann des Friedrich Stolz und Genossen aus Mählbach um Concurrenzabschreibung Folge gegeben, schließlich der Beschluß der Stadtvertretung von Mählbach betreffs einer Feuerlöschordnung für Mählbach zur Ergänzung zurückgeleitet.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 2. August.

— Se. k. und apostolische k. Majestät geruhen allergnädigst den substituirten Director der Kronstädter Oberrealschule Emil Kombarer zum ordentlichen Director dieser Anstalt zu ernennen.

— (Hofnachricht.) Aus Bad-Gastein, 30. Juli, wird berichtet: Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth trifft mit dem Entzuge morgen Nachmittags um 5 Uhr 16 Minuten in Leob. ein, verbleibt daselbst eine Stunde, setzt dann mittelst Wagens die Fahrt nach Gastein fort, wo die Ankunft zwischen 8 und 9 Uhr Abends erfolgt. Die Königin reist im strengsten Incognito und hat sich jeden offiziellen Empfang verboten. Die Begleitung der hohen Frau bilden Oberhofmeister Baron Ropcsa, Hofdame Gräfin Majlatz und Professor Wiberhofer. Erzherzogin Valerie trifft nicht gleichzeitig mit Ihrer Majestät in Gastein ein, sondern wird erst nach der Entree am 11. August Gastein besuchen. Kaiser-König Franz Josef kommt am 7. August um 1 Uhr Mittags hier an und wird Appartements im Hotel Straubinger beziehen. Se. Majestät, in dessen Begleitung sich Oberhofmeister Prinz Hohenlohe und zwei Flügeladjutanten befinden, verläßt Gastein am 10. August, wenige Stunden nach der Abreise des Kaisers Wilhelm. Da es unmöglich war, momentan geeignete Appartements für die Prinzessin Victoria in Gastein zu finden, unterbleibt die Herreise der hohen Dame. Ihr Gemahl, Prinz Wilhelm von Preußen, trifft jedoch am 6. August um 4 Uhr Nachmittags im Curorte ein, verläßt denselben gleichzeitig mit seinem erlauchtem Großvater, dem Kaiser Wilhelm, welchem der Prinz bis Salzburg das Geleit geben wird. Der Deutsche Kaiser machte heute um 11 Uhr Vormittags seit Wochenfrist den ersten Spaziergang auf der Erzherzog Johann-Promenade und erlebte nach seiner Rückkehr in das Badeschloß die laufenden Staatsgeschäfte. Der heutigen Hofstafel waren der bairische Gesandte in Wien Graf Bray-Steinburg und General-Major Graf Pálffy zugezogen.

— (Waaren-Vermittlungs-Bureau.) „Budapesti Közlöny“ vom 30. v. bringt im amtlichen Theile folgende Kundmachung: Befußs Verwerthung der Waaren der Industrien an der Grenze der siebenbürgischen Theile ist in Kronstadt mit Unterstützung der Regierung ein „Waaren-Vermittlungs-Bureau“ errichtet worden, was hienit zu dem Zwecke verlaublich wird, damit Uebereinstimmend, insbesondere alle jene Behörden, welche zur Bedeckung ihrer Erfordernisse derlei Industriartikeln zu bestellen wünschen, sinstfort sich direct an das „Waaren-Vermittlungs-Bureau in Kronstadt“ wenden mögen.

— Die Klausenburger Advocatenkammer gibt bekannt, daß die Nagysomluter Advocaten Ladislaus Dragosiu, Ladislaus Andre,

\*) Opera II, 94.



Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. (Giltig mit 1. Juni 1886.)

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Buzarest. a) Eilzug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Budapest 1 Uhr 30 Min. Mittags; Abgang 2 Uhr Nachmittags. Ankunft in Großwardein 6 Uhr 58 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 28 Min. Abends. - Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 10 Uhr 45 Min. Abends. Ankunft in Gyéres 12 Uhr 56 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 6 Min. Nachts. Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 49 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 1 Min. Nachts. Ankunft in Tóváros 3 Uhr 20 Min. Nachts; Abgang 3 Uhr 35 Min. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 5 Uhr 30 Min. Früh; Abgang 5 Uhr 45 Min. Früh. Ankunft in Schäßburg 7 Uhr 25 Min. Früh; Abgang 7 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Kronstadt 1 Uhr 9 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 55 Min. Mittags. Ankunft in Predeal 3 Uhr 28 Min. Nachm. Ankunft in Buzarest 9 Uhr 35 Min. Abends. - b) Eilzug: Abgang von Kronstadt 5 Uhr 45 Min. Früh. Ankunft in Predeal 6 Uhr 47 Min. Früh. Ankunft in Buzarest 11 Uhr 45 Min. Vorm. - c) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Großwardein 1 Uhr 35 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 55 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 43 Min. Nachts; Abgang 7 Uhr 3 Min. Früh. Ankunft in Gyéres 8 Uhr 51 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 54 Min. Früh. Ankunft in Kocsárd 9 Uhr 31 Min. Vormittags; Abgang 9 Uhr 59 Min. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 36 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 1 Min. Mittags. Ankunft in Schäßburg 2 Uhr 34 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 44 Min. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 7 Uhr 14 Min. Abends.

6 Uhr 30 Min. Früh; Abgang 7 Uhr Früh. Ankunft in Wien 3 Uhr Nachm. - b) Eilzug: Abgang von Buzarest 4 Uhr 50 Min. Nachm. Abgang von Predeal 9 Uhr 32 Min. Nachts. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 29 Min. Nachts. - c) Omnibuszug: Abgang von Buzarest 7 Uhr 30 Min. Früh. Abgang von Predeal 1 Uhr 14 Min. Mittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 32 Min. Nachmitt. Abgang von Kronstadt 2 Uhr 55 Min. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 8 Uhr 1 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 26 Min. Abends. Ankunft in Kis-Kapus 10 Uhr 7 Min. Nachts; Abgang 10 Uhr 30 Min. Nachts. Ankunft in Tóváros 12 Uhr 24 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 41 Min. Nachts. Ankunft in Kocsárd 2 Uhr Nachts; Abgang 2 Uhr 15 Min. Nachts. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 2 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 12 Min. Früh. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 30 Min. Früh. Eilzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 3 Min. Früh. Ankunft in Großwardein 9 Uhr 13 Min. Früh. Abgang 9 Uhr 18 Min. Früh. Ankunft in Budapest 2 Uhr 15 Min. Nachm.; Abgang 2 Uhr 45 Min. Nachm. Ankunft in Wien 8 Uhr Abends.

Maros-Báráhely 12 Uhr 35 Min. Nachm.; Ankunft in Kocsárd 3 Uhr 5 Min. Nachm. - c) Omnibuszug: Abgang von Szász-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends. Ankunft in Maros-Báráhely 8 Uhr Abends; Abgang 10 Uhr 30 Min. Nachts; Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 20 Min. Nachts. 7. Tóváros-Karlsburg. a) Omnibuszug: Abgang von Tóváros 11 Uhr 9 Min. Vorm.; Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 47 Min. Vorm. - b) Personenzug: Abgang von Tóváros 3 Uhr 45 Min. Früh; Ankunft in Karlsburg 4 Uhr 16 Min. Früh. 8. Karlsburg-Tóváros. a) Personenzug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 41 Min. Nachts; Ankunft in Tóváros 12 Uhr 14 Min. Nachts. - b) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 1 Uhr 50 Min. Mittags; Ankunft in Tóváros 2 Uhr 24 Min. Nachmittags. 9. Arad-Karlsburg. a) Personenzug: Abgang von Arad 4 Uhr 3 Min. Nachm.; Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 31 Min. Nachts. - b) Omnibuszug: Abgang von Arad 6 Uhr 15 Min. Früh; Ankunft in Karlsburg 1 Uhr 40 Min. Mittags. 10. Karlsburg-Arad. a) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 57 Min. Vorm.; Ankunft in Arad 8 Uhr 42 Min. Abends. - b) Personenzug: Abgang von Karlsburg 4 Uhr 26 Min. Früh; Ankunft in Arad 11 Uhr 45 Min. Vormittags. 11. Piski-Petrozsjény. a) Personenzug: Abgang von Piski 12 Uhr 9 Min. Nachm.; Ankunft in Petrozsjény 4 Uhr 23 Min. Nachmittags. - b) Omnibuszug: Abgang von Piski 2 Uhr 41 Min. Nachmittags; Ankunft in Petrozsjény 7 Uhr 12 Min. Abends. 12. Petrozsjény-Piski. a) Omnibuszug: Abgang von Petrozsjény 6 Uhr 55 Min. Früh; Ankunft in Piski 11 Uhr 13 Min. Vormitt. - b) Personenzug: Abgang von Petrozsjény 10 Uhr Vormittags; Ankunft in Piski 1 Uhr 46 Min. Mittags. 13. Piski-Bajza-Sunyab. Omnibuszug: Abgang von Piski 2 Uhr 16 Min. Nachmittags; Ankunft in Bajza-Sunyab 3 Uhr 6 Min. Nachmittags. 14. Bajza-Sunyab-Piski. Omnibuszug: Abgang von Bajza-Sunyab 5 Uhr 10 Min. Früh; Ankunft in Piski 5 Uhr 55 Min. Früh. 15. Gyéres-Torda. a) Personenzug: Abgang von Gyéres 9 Uhr 24 Min. Vormittags; Ankunft in Torda 9 Uhr 45 Min. Vormittags. - b) Omnibuszug: Abgang von Gyéres 4 Uhr 41 Min. Nachmittags; Ankunft in Torda 5 Uhr 8 Min. Nachmittags. 16. Torda-Gyéres. a) Omnibuszug: Abgang von Torda 7 Uhr 55 Min. Früh; Ankunft in Gyéres 8 Uhr 21 Min. Früh. - b) Personenzug: Abgang von Torda 3 Uhr 18 Min. Nachmittags; Ankunft in Gyéres 3 Uhr 39 Min. Nachmittags.

Aus dem Amtsblatte. Vicitationen. Am 28. August in Dieß-Szent-Marton bei der f. Bauamts-Expofitur Offertverhandlung wegen Schotterlieferung. Am 11. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Biro in Gergely-Szent-Mitlós. (Vorzigtes Bezirksgericht.) Zündholz-Hobel-Maschinen für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction. GEORG ANTON, Darmstadt, Beckstrasse 67. Deutschland. (979) 36-52

Promessen auf ungarische Prämien-Lose, Ziehung am 14. August 1886, Haupt-Treffer fl. 150.000, à fl. 3.- sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [515] 1-5

Erste Möbel-Niederlage Carl Göbbel & Josef Ickrich, gegründet im Jahre 1851, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 6, empfiehlt ihr großes Lager solid gearbeiteter Tischler- und Tapezierer-Möbel eigenen Erzeugnisses zu den billigsten Preisen. Bestellungen jeder Art werden bestens ausgeführt.

Aviso für Biertrinker! Von heute an „Anstich“ des gut gelagerten neuen Hermannstädter Bieres (hell à la Pilsner), das keine Concurrenz scheuen, hiemit dem Biertrinkenden p. t. Publicum zum Versuche bestens anempfohlen wird. Hermannstadt, am 31. Juli 1886. Hochachtungsvoll Johann Blickle, Restaurateur der Grand-Bierhalle. [516] 2-2

Deffentliche Handels-Mittelschule in Temesvár. Dieselbe hat denselben Lehrplan und dieselbe Bedeutung wie die Handels-Akademie, besteht aus 3 Jahrgängen und gewährt den absolvirten Schülern die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste. - Unterrichtssprache ungarisch und deutsch. Mit dieser Lehr-Anstalt ist eine rechtsgerichtete vierclassige Bürgerschule als Vorbereitungsschule in Verbindung. - Schulanfang am 1. September. Programme und Auskunft ertheilt der Director Franz Wiessner. [498] 2-3

Wichtig für jede Hausfrau, für Pensionate, Hôteliere, Gutsbesitzer etc. Durch günstigen directen Bezug sind wir in der Lage, unsere vorzüglichen Colonialwaaren (Specialität Kaffee), Conserven etc. zu ausserordentlich billigen Preisen abzugeben und bitten wir um einen Versuch. Jede nicht passende, dem Verderben nicht ausgesetzte Waare wird anstandslos umgetauscht oder das berechnete Geld zurückgegeben. Viele Anerkennungs-schreiben zeugen für unsere Reellität. Wir liefern portofrei gegen Nachnahme und berechnen weder Emballage, noch Nachnahmespesen. Roher Kaffee in Säckchen von 5 Kilo brutto. Familien-Kaffee, sehr gut schmeckend 2.95 afr. Mocca, sehr stark 3.15 Cuba, grün, aromatisch, kräftig 3.95 Ceylon, hochfein, grün 4.85 Goldjava, sehr edel, goldgelb, grossbohlig 4.85 Perikaffee, grün, hochfein, milde 5.35 arab. Mocca, verpilt, edel, feurig 5.65 gerösteten Kaffee, hochfein, Nr. 31, per 4/5 Kilo 4.25 Thee per 1 Kilo. Grus ohne Staub 8. W. fl. 1.90 Congo, fl. 2.50, Souchong 3.50 Reis, vorzüglich kochend, per 5 Kilo 1.15 Russ. Kronardinen, per 5 Kilo 1.70 Dosen Sardinen a l'huile la 5.60 8 Dosen Lachs 3.85 5 K.-F. la Aal in Gelée 3.85 la Caviar, neuer, per 1 Kilo 2.35 Jamaica-Rum, la, 4 Liter 4.- Saison-Delicatessen. Prima neue Matjes-Heringe, per 5 Ko.-Fass à 30 Stück fl. 1.90 5 2.55 2 1/2 1.90 Unser Etablissement hat weder Agenten, noch Reisende. Preis-Courant über viele hundert andere Artikel gratis und franco. [421] 8-12 Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Curort Margarethen-Insel, in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Budapest. 35° R. warme sulfidische Quelle - Porzellan- und Marmor-Bännen, Steinbäder mit douche-Apparaten - großartige Parkanlagen - 300 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer - Conversationsaal - in- und ausländische Zeitungen - Post, Telegraphen-Verbindung - täglich Musik. - Krankheiten, bei denen die Therapie der Margarethen-Insel mit günstigem Erfolg angewendet wurde, sind: Gicht; - Rheuma der Gelenke, Muskel- und Nervenleiden; chronische Gelenk- und Beinbrennen; Lähmungen, die nach Gicht, äußeren Verletzungen, Typhus entstanden sind; chronische Krankheiten; Leiden, die nach Gicht, äußeren Verletzungen, schmerzhaften Narben; Blasenleiden; Nervenleiden; Menstruationsstörungen etc. - Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß auf der Insel elektrische Bäder nach dem neuesten System Barde eingeführt worden sind; dieser zeitgemäße und in der Balneo-Therapie so wichtige Curbehelf in Verbindung mit den Thermalen der Insel dient zur Unterstützung der Bobecuren bei Rheuma, Gicht, Rückenmarkleiden, Lähmungen und Neuralgien, besonders Ischias. Die Terme wurde innerlich mit günstigem Erfolge gebraucht bei chronischem Magenkatarrh und Unterleibsbeschwerden. Auf der Insel befindet sich eine Apotheke, versehen mit allerlei Mineralwassern. Ordinirender Arzt: Dr. Berger. Bei Monnoment oder gleichzeitigen Ankaufe von Bade- und Fahrkarten Preisermäßigung. Curgäste der Insel erhalten Vorzüge bei Bade- und Fahrkarten. Verkehr mit der Hauptstadt hauptsächlich mittelst Dampfschiff. Dauer der Badesaison vom 1. Mai bis Ende September. Bestellungen auf Wohnungen übernimmt das Inspectorat auf der Margarethen-Insel, Budapest. [520] 1-3 Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei des Franz Walser, Filiale in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt Gemeinden und Unternehmern ihre neu construirten, vollkommen geruchlos arbeitenden Patent-Senkgruben-Reinigungs-Apparate mit eisernem Kesselfaß und Luftpumpe, welche die Reinigung der Senkgruben auch bei Tage gestatten. Specielle Beschreibung und Kostenplan werden über Wunsch franco eingesandt. [399] 19